Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 7

Artikel: Militärische Aspekte der Agranat-Kommission

Autor: Eyal, Ely

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärische Aspekte der Agranat-Kommission

Oberstleutnant Ely Eyal

Die Agranat-Kommission, die von der israelischen Regierung zur Untersuchung der Geschehnisse vor und in den ersten Tagen des Jom-Kippur-Krieges ernannt wurde, veröffentlichte am Abend des 2. April 1974 ihren ersten Bericht. Es ist ein Teilbericht, der sich nur mit den Ereignissen befaßt, die zu der wohlbekannten großen Überraschung Israels geführt hatten.

Die Konsequenzen und Empfehlungen der Kommission in diesem von der gesamten Bevölkerung lang erwarteten Bericht führten zu unverhofften Kettenreaktionen:

Der Generalstabschef der israelischen Verteidigungsarmee trat von seinem Posten zurück. Der Chef des militärischen Geheimdienstes und vier seiner hohen Offiziere wurden ihrer Ämter für immer enthoben. Dem Kommandanten des südlichen Befehlsbereiches wurde bis zum Abschluß des zweiten Teiles des Berichtes die Amtsausführung entzogen. Die gemeinsame Beschuldigung dieser Offiziere war, daß ihr Versagen und ihre Fehler vor und beim Ausbruch des Krieges zu der großen taktischen Überraschung an zwei Fronten führten.

Obzwar sich die Kommission nicht mit der ministeriellen Verantwortlichkeit befaßt hatte, mußte als Reaktion auf die Beschuldigung einzig der Militärs dann schließlich auch die Regierung selbst zurücktreten.

Eine weitere überraschende Folge des Berichtes war die große Kritik, die an der Arbeit der Kommission und über deren Konsequenzen von breiten Kreisen der Bevölkerung sowie auch von Juristen geübt wurde. Diese Kritik ist insbesondere zu betonen, weil sie sich gegen Persönlichkeiten wendete, die bei ihrer Ernennung zur Untersuchungskommission von allen Seiten der Bevölkerung als integer eingeschätzt wurden.

Der zweite und ausführliche Bericht der Agranat-Kommission wird voraussichtlich Ende Juni 1974 veröffentlicht werden. Es ist unter anderem anzunehmen, daß bisherige Resultate in einem anderen Licht auch mit Bezug auf die schon erfolgten Entlassungen erscheinen werden. Die politischen Aspekte der Untersuchung sind nicht weniger umfangreich und interessant als die militärischen. Wegen Platzmangels wird sich dieser Artikel aber nur mit den letzteren befassen.

In der eigenen Konzeption gefangen

Aus dem Teilbericht geht hervor, daß die Agranat-Kommission den Kern der Mißstände und anfänglichen Mißerfolge im Oktoberkrieg im Versagen des militärischen Geheimdienstes sieht. Die Auswertung des eingegangenen Nachrichtenmaterials wurde auf Grund vorgefaßter Anschauungen eingeschätzt, die wiederum durch sie selbst irregeführt wurden und somit auch die hohen militärischen und zivilen Behörden demgemäß beeinflußt hatte.

Generalmajor Eliahu Zaira – Offizier mit großen und besonders intellektuellen Fähigkeiten und großer Autorität war auch als Persönlichkeit von militärischen sowie zivilen Kreisen hoch geschätzt. Er diente als Geheimdienstchef erst seit einem Jahr und fand im Geheimdienst eine Gedankenkonzeption, die durch die Forschungsabteilung bestimmt war.

Die Schlüsselpunkte dieser Konzeption waren:

a) Ägypten wird Israel nur dann angreifen, wenn es die Luftherrschaft auch über israelische Gebiete (Hinterland) völlig sichern kann – eine notwendige Bedingung, die starke israelische Luftwaffe von vornherein zu neutralisieren.

b) Syrien wird einen totalen Krieg gegen Israel nur dann eröffnen, wenn dieser auch gleichzeitig von Ägypten eingeleitet wird. Zaira, der diese Konzeption akzeptierte, sicherte außerdem dem israelischen Oberkommando eine Vorwarnung zu über die Absicht des Feindes, einen totalen Krieg zu beginnen; das heißt eine Zeitspanne, die eine glatte und gute Mobilisierung aller Reservekräfte wie geplant ermöglicht. Diese Versicherung wurde daher der Grundstein der Verteidigungspläne der israelischen Verteidigungsarmee.

Oberstlt Jona Bendemann, Leiter der Abteilung Ägypten in der Forschungsabteilung, war vollkommen der Konzeption verfallen. Daher lag der Kern der falschen Einschätzung in seiner Abteilung. Noch am 5. Mai, 13.15 Uhr, wurde im Geheimdienstbulletin eine lange Liste von Nachrichten und Zeichen angegeben, die alle klar auf die Vorbereitung der Ägypter auf einen Angriff deuteten. Bendemann schrieb aber, daß bei den Ägyptern trotz allem keine Veränderung in bezug auf das Kräfteverhältnis zwischen den rivalisierenden Streitkräften zu vermerken und daher die Aussichten für einen ägyptischen Angriff sehr beschränkt seien.

Oberstlt David Gedalja war Chef des Geheimdienstes im Befehlsbereich Süd. Er wurde beschuldigt, eine Einschätzung der Situation, die ihm von einem seiner Offiziere vorgelegt wurde, nicht in Betracht gezogen zu haben. In diesen Dokumenten, die am 1. und 3. Oktober überreicht wurden, widersprach Lt Simon Tow mit Beweisen der Erklärung der obersten Geheimdienststellen, daß die Truppenkonzentration und Vorbereitung des Feindes ein Manöver sei. Simon Tow bestand auf der Gefahr eines Großangriffes, der nur durch die vermeintlichen Manöver getarnt war.

Gedalja antwortete auf die Frage, warum er die Einschätzung seines Untergeordneten nicht überprüfte, daß diese der Meinung des Geheimdienstes bezüglich eines Kriegsausbruchs widersprach.

Generalmajor Schmuel Gonen hatte in seinem Rang und Posten als Kommandant des Befehlsbereiches Süd wenig Erfahrung. Trotzdem wurde er beschuldigt, daß auch er die Prognosen des Geheimdienstes ohne weiteres annahm, daß er trotz verschiedenen warnenden Anzeichen die Südfront am 2. Oktober das letztemal inspizierte, daß er am 4. Oktober einen Privatbesuch unternahm, obzwar an diesem Tag ein besonders wichtiger Aufklärungsflug durchgeführt wurde, daß er nicht vom Oberkommando Verstärkung der regulären Streitkräfte anforderte und daß er die ihm zur Verfügung stehenden Panzereinheiten nicht nach dem bestehenden Operationsplan entsprechend in Stellung brachte. Dieser Plan sah vor, daß zwei Drittel der Panzerkräfte an die Kanalzone hätten vorgeschoben werden müssen und ein Drittel in der Etappe bleiben sollte. In der Tat wurden die Streitkräfte im umgekehrten Aufbau belassen. Gonen hatte zwar 2 Stunden vor Kriegsausbruch einen entsprechenden Befehl erlassen (was nicht durch Dokumentation bewiesen werden konnte), aber wegen der verfrühten Angriffsstunde von 14 Uhr statt 18 Uhr konnten seine Panzer die Kanalzone nicht rechtzeitig erreichen.

Dem Generalstabschef David Elasar, der als hervorragender Kriegsveteran mit großen Erfolgen bekannt ist, wurden folgende Unterlassungssünden und Fehler angekreidet:

a) Ungenügende Berücksichtigung der ihm direkt zugegangenen militärisch-technischen Informationen bei seiner «Lagebeurteilung».

b) Zu starkes Sich-Verlassen auf die Versicherung des Geheimdienstes in bezug auf rechtzeitige Warnung vor einem Kriegsausbruch.
c) Unterlassung der Forderung zu einer Teilmobilisierung weder am 1. Oktober, Beginn des großen «Manövers», noch am 5. Oktober.
d) Klare und eindeutige Operationsbefehle am Tage des Kriegsausbruchs an kommandierende Generäle der Befehlsbereiche Nord und Süd.
e) Vorbereitung zum Operationsplan für einen Überraschungsangriff.
f) Annahme, daß das israelische reguläre Heer einen Überraschungsangriff an zwei Fronten abwehren kann, bis die Reservearmee eingesetzt wird.
g) Unterlassung von Frontinspektionen zur Überprüfung seiner Lageeinschätzung und Kontrolle der gegebenen Bereitschaftsbefehle.

Die Kommission betonte, daß sie auf Grund der einzelnen Fehler nicht zu ihrem Beschluß gekommen wäre, sondern daß das Gesamtgewicht dieser Fehler zur Amtsenthebung führte.

Reaktion der Beschuldigten

Generalstabschef Elasar reichte noch am Abend der Veröffentlichung des Teilberichtes seinen Rücktritt ein. In seinem Demissionsschreiben an die Regierungschefin Golda Meir sagte er, daß ihm mit dieser scharfen Beschuldigung der Kommission Unrecht getan wurde. Er könne einige Grundbestimmungen der Kommission nicht akzeptieren, zum Beispiel:
a) Das richtige Gleichgewicht mit feindlichen Armeen wurde niemals von Israels Seite eingehalten, und dies auf Grund verschiedener Faktoren, unter anderem vorzeitiger Warnung. «Die Kommission bezeichnete nicht, daß dies nicht mein Fehler war.»
b) Es bestanden für beide Fronten Operationspläne für Überraschungsangriffe, die von den betreffenden Formationen auch ausgeübt wurden.
c) Am Morgen des 6. Oktober erhielten beide Frontkommandanten Anweisungen zur Kriegsbereitschaft.
d) Ein Generalstabschef kann nicht in taktische Einzelheiten eingehen, und es ist auch nicht seine Pflicht.
e) Seine Forderung nach Totalmobilisierung am frühen Morgen des 6. Oktober beweist, daß kein übersteigertes Selbstbewußtsein bestand in bezug auf die Fähigkeit des stehenden Militärs, einen Großangriff an zwei Fronten abzuschlagen.
f) Die Erfüllung seiner Forderung einer totalen Mobilisierung durch Golda Meir am 6. Oktober morgens im Gegensatz zur Meinung von Sicherheitsminister Mosche Dajan verhinderte eine sichere Katastrophe mindestens an der Nordfront.
g) Die Lageeinschätzung des Oberbefehlshabers kann nur auf bekannte Nachrichten basiert sein. Auf Grund dieser vom Geheimdienst erhaltenen Nachrichten konnte man zu keiner anderen Prognose kommen. Nur im Laufe der Verhöre in der Kommission bekam er die Informationen, die bei ihm zu einer anderen Prognose geführt hätten.
h) Er befaßte sich zuerst mit Abwehrplänen. Zugleich aber hat man Angriffspläne behandelt, um die Streitkräfte auch für die zweite Phase des Krieges vorzubereiten.

Der einzige Offizier, der eine juristische Gegenmaßnahme unternahm, war Generalmajor Gonen. In seiner Bitte an das israelische Obergericht forderte er die Annullierung der Konsequenzen der Agranat-Kommission, die sich auf seine Tätigkeit im Krieg beziehen. Er begründete seine Forderung mit der Tatsache, daß ihm gemäß § 15 des Gesetzes für Untersuchungskommissionen nicht erlaubt war, Zeugen zu befragen und nach Bekanntgabe des Berichtes selbst nochmals als Zeuge aufzutreten. Die Forderung Gonens wurde vom Obergericht abgelehnt.

Die Richter empfahlen Gonen, sich nochmals an die Agranat-Kommission zu wenden, und sahen keinen besonderen Grund für ein Fehlschlagen dieser Bitte. Es war daher eine Überraschung, als der Vorsitzende der Kommission, Oberrichter S. Agranat, im Namen seiner Kommission Gonen sowie Elasar, der sich inzwischen auch an die Untersuchungskommission gewandt hatte, mitteilte, daß ihre Forderungen abgelehnt worden waren. Beiden Offizieren wurde erklärt, daß sie sich nochmals nach Veröffentlichung der Beweise des Teilberichtes im Rahmen des Endberichtes an die Kommission wenden könnten. Diese werde dann beschließen, ob sie den Zugang zum Beweismaterial und zu den Zeugenaussagen bewilligen werde. Aus juristischen Kreisen in Israel wurde Erstaunen über diesen Beschluß ausgedrückt. Man nimmt an, daß Gonen wieder an das Obergericht appellieren wird.

Eine unverhoffte Entwicklung nahm die Sache später durch die Aussage eines Leutnants des Geheimdienstes im Oberkommando Süd. Er behauptete, daß Leutnant Simon Tow seinen Bericht an Oberstlt Gedalja später selbst vernichtete und nicht Gedalja, wie von der Kommission angenommen. Außerdem besteht der Verdacht, daß im Bericht, der der Kommission von Simon Tow vorgelegt wurde, einige Seiten ausgewechselt waren. Daraufhin wurde Oberstlt Gedalja ein zweites Mal von der Agranat-Kommission verhört, durfte aber nur in einen Teil des obigen Berichtes Einsicht nehmen.

Angesichts des Teilberichtes der Untersuchungskommission ist es nur verständlich, daß die beschuldigten Militärs als einzige Sündenböcke angesehen werden. In der Geschichte der verlorenen oder nicht siegreichen Kriege ist diese Tendenz wohlbekannt. In der Tat war es nicht die Absicht der Regierung, der Agranat-Kommission oder anderer Gremien in Israel, die Ereignisse vor und bei Beginn des Krieges so darzustellen. Der Druck der öffentlichen Meinung, zu wissen, wer am Versagen in den ersten Kriegsstunden schuld war, führte zur Veröffentlichung des Teilberichtes, der, wie gesagt, nur einen Teil der militärischen Aspekte umfaßt.

Chaim Herzog: Es gibt keinen Ersatz für Disziplin

Mangelnde Disziplin in den israelischen Streitkräften war nach Ansicht des führenden Militärkommentators des Landes einer der Gründe für die militärischen Rückschläge zu Beginn des Oktoberkrieges. „Heute ist es klar, daß ein Teil unserer Fehler am Anfang des Krieges von einem Mangel an Disziplin herrührte ... von einer Atmosphäre der Nachlässigkeit und des Wen-kümmert-das, die sich in der Nation verbreitet und die Armee infiziert hat", schrieb der ehemalige Geheimdienstchef Chaim Herzog in der Zeitung „Haaretz".
„In der ganzen Welt hat noch niemand einen Ersatz für kompromißlose Disziplin bei der Organisierung einer Armee gefunden", erklärte Herzog. Als er vor einem Jahr die Entscheidung der Führung der Streitkräfte kritisiert habe, wonach Soldaten auch ohne ihre Uniformmützen in der Öffentlichkeit auftreten könnten, sei ihm vorgeworfen worden, „auf Nebensächlichkeiten herumzuhacken". Sarkastisch fügte Herzog hinzu: „Wir sind eine große Nation, die sich nur mit großen Dingen befaßt – Milliarden, Territorien, Kissinger, Öl, internationale Politik und große Pläne –, wir neigen dazu, die Einzelheiten zu ignorieren, die diese Dinge ausmachen."
„Wenn ein Soldat unordentlich, unrasiert, reif für einen Haarschnitt herumläuft, gibt es keine Gewißheit über den Zustand seiner Waffe, die Beschaffenheit seines Panzermotors ... die Bereitschaft seiner Einheit", schrieb Herzog. Dies habe zwar nicht dem Kampfgeist der Soldaten geschadet, aber die Kosten an Leben und Material erhöht.